

# Cluster: Gemeinsam sind wir stark

## KOMPETENZBÜNDELUNG:

Kleine Unternehmen – mögen sie auch noch so innovativ sein – haben es im globalisierten Wettbewerb schwer. Der Zusammenschluss im Cluster macht Sinn, wie das Beispiel „MedicalMountains“ im Landkreis Tuttlingen verdeutlicht.

VDI nachrichten, Siedelfingen, 21. 3. 14, ws

Ob es sich um chirurgische Instrumente, Implantate oder Gelenkersatz handelt – Medizintechnik aus Deutschland hat weltweit einen Namen. Das Eldorado der Branche liegt im Schwarzwald, genauer gesagt im Landkreis Tuttlingen.

Rund 400 medizintechnische Unternehmen mit etwa 11 000 Beschäftigten haben sich in dieser ländlichen Gegend angesiedelt. Meist handelt es sich um

kleine und mittlere Betriebe. Darunter finden sich aber auch so bekannte Namen wie die Firma Aesculap, die mit über 3000 Mitarbeitern heute der größte Arbeitgeber am Ort ist, oder die Karl Storz GmbH & Co. KG, eine der Weltmarktführerinnen auf dem Sektor der Endoskopie.

Die Bilanzen weisen die Branche als Wachstums- und Exportmarkt aus. So stieg der Umsatz bundesweit zwischen 2006 und 2012 um ein Drittel auf 22,2 Mrd. €. Die meisten Erzeugnisse gehen ins Ausland, vor allem in die USA, nach Frankreich und Italien. Inzwischen steigt aber auch in den aufstrebenden BRICS-Staaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika die Nachfrage nach den chirurgischen Erzeugnissen aus dem Schwarzwald.

Doch die positiven Meldungen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die Medizintechnik den rauen Wind des globalen Wettbewerbs – ver-

stärkt durch den Druck der asiatischen Märkte – zu spüren bekommt. Ebenfalls mit Sorge beobachtet die Branche die geplante Verschärfung der Medizinprodukte-Verordnung durch die EU.

## Eng verzahnte Netzwerke stärken die Lobbyarbeit

Auslöser war der Skandal um billige Brustimplantate, der vor zwei Jahren für Schlagzeilen sorgte. Bisher mussten die Hersteller bei einer europäischen Prüforganisation den Nachweis erbringen, dass ein medizinisches Gerät den EU-Sicherheitsstandards entspricht. Diese Regelung soll nun enger gefasst werden. Die Medizintechnik-Firmen befürchten deshalb, dass die Verschärfung für sie neue Innovationshürden zur Folge hat.

Um ihre Wettbewerbsfähigkeit nicht zu gefährden und um dem zunehmenden Druck besser standhalten zu können, haben sie sich zu einem sogenannten Cluster zusammengeschlossen. Bei dieser Organisationsform handelt es sich um ein Netzwerk aus Produzenten, Zulieferern, Forschungseinrichtungen und Dienstleistern, die regional eng miteinander verzahnt sind.

Die Zusammenarbeit kann rein organisatorischen Charakter haben, kann aber auch gemeinsame Aktionen wie Messeauftritte oder längerfristige Kooperationsprojekte beinhalten. Beim Tuttlinger MedicalMountains-Cluster bilden vor allem Themen wie Weiterbildung, wissenschaftlich-technische Entwicklung und Lobbyarbeit die Plattform gemeinsamen Handelns.



Ohne Ingenieure keine Innovationen wie den Operationsroboter Da Vinci. Zur effektiven Vermarktung aber reicht die Qualität eines Produkts oft nicht. Cluster können hier viel bewirken. Foto: image/stockphoto

Dass solche Gemeinsamkeiten stark machen und räumliche Nähe ebenfalls von Vorteil ist, haben die Betriebe früh erkannt. Schon 1866 gab es allein in der Stadt Tuttlingen 116 Messerschmiedewerkstätten. Viele erweiterten in den Folgejahren ihre Produktionspalette durch chirurgische Instrumente.

Es entstand die sogenannte Chirurgiemechanik, die Tuttlingen als „Stadt der heilenden Messer“ weltbekannt machte. Als im Oktober letzten Jahres Repräsentanten von zehn Tuttlinger Medizintechnik-Unternehmen mit Verbesserungsvorschlägen zur geplanten Medizinprodukte-Verordnung in der Tasche nach Brüssel reisten, ging es neben handfester Wirtschaftspolitik auch darum, diesen Ruf zu verteidigen.

Die Branche befürchtet, dass sich durch die geplante Verordnung Zulassungen extrem verteuern. „Für kleine und mittlere Unternehmen ist dieser Aufwand zu hoch, weil sie nicht in der Lage sind, die entstehenden Kosten auf große Stückzahlen umzulegen“, erläutert Yvonne Glienke von MedicalMountains. Das könnte bedeuten, „dass innovative Produkte, wenn

überhaupt, erst Jahre später auf den Markt kämen“, gibt sie zu bedenken.

Über die Tuttlinger Cluster „initia“ wollen die Akteure Einfluss auf die Entwicklungen nehmen. Die Erfolgsaussichten dieser Organisationsform werden allgemein als positiv beurteilt. In Quantitativen Analyse regionaler Branchen- und Technologiestrukturen in Baden-Württemberg“ zu dem Ergebnis, dass 80 % der Unternehmen, die sich in eine Cluster engagieren, davon profitieren.

Mit solchen konkreten Zahlen kann das MedicalMountains-Cluster zwar bislang noch nicht aufwarten, doch beobachtet Yvonne Glienke bereits jetzt ein engeres Zusammenrücken der Unternehmen in der Region.

Nachdenklich macht sie allerdings, dass die Existenzgründungen im Rau Tuttlingen drastisch zurückgegangen sind. Das deutet auf eine große Verunsicherung hin und darauf, dass tiefgreifende Veränderungsprozesse bevorstehen könnten. Das Motto „Gemeinsam sind wir stark“ kann deshalb so falsch nicht sein. MONIKA ETSPOLE

## Fit für den internationalen Wettbewerb

- Um trotz Konkurrenzdruck mithalten zu können, tendieren gerade kleine und mittlere Unternehmen immer stärker zu Clusterinitiativen. In Baden-Württemberg gibt es quer über alle Branchen verteilt rund 130 solcher Netzwerke. Eines davon ist die MedicalMountains AG in Tuttlingen, die vor drei Jahren gegründet wurde.
- Dabei handelt es sich um eine Initiative der IHK, des Landkreises

Tuttlingen, des Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Instituts an der Universität Tübingen und der Landesinnung für Chirurgiemechanik. Ziel ist es, durch Vernetzung die internationale Wettbewerbsfähigkeit heimischer Unternehmen im Bereich der Medizintechnik zu stärken.

ets

► [www.medicalmountains.de](http://www.medicalmountains.de)